

# HAND WERK STATT

## **HANDWERKSTATT INKLUSIVE MANUFAKTUR**

Die HANDWERKSTATT ist eine Reihe von Workshops.  
Die Workshops sind inklusiv.  
Das bedeutet: Menschen mit und ohne Behinderung haben dabei mitgemacht.

Es gab 5 Workshops.  
Die Workshops fanden von April 2016 bis Juni 2016 statt.  
Die Workshops haben immer 5 Tage lang gedauert.

Bei den Workshops HANDWERKSTATT ging es um Design.  
Design beschäftigt sich damit, welche Form etwas hat.  
Es geht zum Beispiel um Formen und Farben von Gegenständen.  
Und um Gestaltung, also darum, wie Dinge aussehen.  
Man möchte, dass etwas gut funktioniert. Und dass es dabei auch gut aussieht.

Für die Workshops haben EUCREA und der HFBK Hamburg zusammen-gearbeitet.  
HFBK ist die Abkürzung für „Hochschule für bildende Künste Hamburg“.

Alle Workshops von HANDWERKSTATT fanden in Nord-Deutschland statt.

In den Workshops haben verschiedene Menschen zusammen-gearbeitet:

- Design-Studenten und Design-Studentinnen
- Designer und Designerinnen, also Menschen, die sich in ihrem Beruf mit Design beschäftigen
- Kunsthandwerker und Kunsthandwerkerinnen, also Menschen, die Dinge mit der Hand herstellen
- Menschen, die in Werkstätten für Menschen mit Behinderung arbeiten

Diese Menschen haben in den Workshops zusammen-gearbeitet.  
Sie wollten zusammen neue Techniken lernen.  
Und sie wollten zusammen neues Design ausprobieren.

Die Workshops hatten 2 Ziele:

1. In Werkstätten für Menschen mit Behinderung sollen schöne und wertvolle Dinge hergestellt werden.  
Dinge, die mit der Hand gemacht werden.  
Dinge, die ein gutes Design haben.
2. Altes Handwerk soll nicht verloren gehen.  
Mehr Menschen sollen alte Techniken lernen.  
Damit sie in Zukunft nicht vergessen werden.

In der HANDWERKSTATT haben Designer und Handwerker zusammen-gearbeitet.  
Sie haben auf Augen-Höhe gearbeitet.  
Das bedeutet: Sie waren gleich-berechtigt.

Designer und Handwerker haben sich zusammen mit Design beschäftigt.  
Aber nicht nur damit, wie etwas aussieht.  
Sondern auch mit Kommunikation.  
Also damit, wie man über etwas spricht.  
Und damit, wie verschiedene Gruppen zusammen-arbeiten können.  
Mit verschiedenem Material.  
Und mit verschiedenen Techniken.

## **Diese Personen haben die Workshops geleitet:**

- Gero Grundmann.  
Er arbeitet in London.  
Er ist Kommunikations-Designer.
- Alexa Lixfeld.  
Sie arbeitet in Hamburg.  
Sie ist Produkt-Designerin.

## **Wo fanden die Workshops statt?**

Ein Workshop fand bei alsterarbeit statt.

Es wurde in der Keramik-Werkstatt und in der Sieb-Druck-Werkstatt gearbeitet.

Ein Workshop fand in Itzehoe statt.

In der „Bildschön Designwerkstatt“ der Brücke Schleswig-Holstein.

Es war ein Stempel-Workshop.

Im Werkforum Kiel gab es auch einen Workshop.

Es wurden verschiedene Knüpf- und Flechttechniken ausprobiert.

Ein Workshop fand in den Delme-Werkstätten in Sulingen statt.

In der Kerzen-Werkstatt.

## **Wie wurde bei den Workshops gearbeitet?**

In allen Workshops wurde ähnlich gearbeitet.

Zuerst haben alle zusammen geschaut: Was wird in der Werkstatt hergestellt?

Wie sehen die Produkte aus?

Und wie sollen die Produkte in Zukunft aussehen?

Wie kann man sie verbessern?

Zuerst gab es Informationen von Fach-Leuten.

Sie haben über Material gesprochen.

Und über Arbeits-Techniken.

Dann haben alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen 2 Tage lang zusammen gearbeitet.

Sie haben Sachen ausprobiert.

Sie haben Sachen hergestellt.

Am Ende wurden die neuen Produkte vorgestellt und gezeigt.

Und alle haben über die neuen Ideen geredet.

Wichtig war: Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zusammen an den neuen Ideen und Produkten gearbeitet.

In Englisch heißen solche Workshops „Co-Creation“.

Auf deutsch heißen sie „Partizipatives Design“.

Es bedeutet: Alle arbeiten am neuen Design mit.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Workshops.

Menschen mit und ohne Behinderung.

Menschen, die Designer sind.

Und Menschen, die keine Designer sind.

Menschen, die Handwerker und Handwerkerinnen sind.

Und die Menschen, die in den Werkstätten arbeiten.

Angela Müller-Giannetti arbeitet bei EUCREA.

Sie hat das Projekt HANDWERKSTATT geleitet.

Sie sagt: „Design ist mehr als nur die Entwicklung guter Produkte.

Sich mit Gestaltung gedanklich und handwerklich

auseinanderzusetzen, fördert Kreativität und Kommunikation.

Handwerkliche Arbeit bekommt so nicht nur in Werkstätten für

Menschen mit Behinderung einen neuen Stellenwert.“

Das bedeutet:

Es geht nicht nur um die neuen Produkte. Und darum, dass sie gut aussehen.

Es geht auch darum, Neues zu lernen. Und mit Phantasie und Kreativität zu arbeiten.

Es sollen neue Ideen entstehen.

Und alle lernen in der Zusammen-Arbeit etwas Neues.

Dann werden die neuen Produkte gut.

Nicht nur in Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Julia Lohmann ist Professorin an der Hochschule für bildende Künste Hamburg.

Sie sagt über das Projekt HANDWERKSTATT:

„Wenn sich Designer in Zukunft nicht mehr ausschließlich als Dienstleister für die Industrie verstehen wollen, sondern ihre gesellschaftliche Aufgabe erkennen, müssen Hochschulen längerfristige Kooperationen in gesellschaftlichen Kontexten eingehen.“

Das bedeutet:

Die Arbeit von Designern wird sich in der Zukunft verändern.

Es geht nicht mehr nur darum, gute Produkte zu verkaufen.

Designer und Designerinnen haben auch eine Aufgabe in der Gesellschaft.

Darum müssen sich auch in der Ausbildung Dinge verändern.

Dafür müssen die Hochschulen mit anderen Gruppen zusammenarbeiten.

Viele Menschen mit Behinderung arbeiten in Werkstätten.

Dort werden schon lange Sachen mit der Hand hergestellt.

Viele Menschen, die in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten, haben keine Ausbildung.

Aber sie haben viel Erfahrung mit ihrer Arbeit.

Sie kennen sich gut aus mit den Dingen, die sie herstellen.

Und mit ihrem Arbeits-Material.

Meistens entscheiden die Menschen mit Behinderung aber nicht mit, was in der Werkstatt hergestellt wird.

Sie werden nicht nach ihren Ideen gefragt.

Das will die HANDWERKSTATT ändern.

Immer mehr Menschen wollen Sachen kaufen, die mit der Hand hergestellt werden.

Nicht mit Maschinen in einer großen Fabrik.

Sie wollen Sachen kaufen, die einzigartig sind.

Das ist gut für Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Die HANDWERKSTATT will das Arbeiten dort verändern.

Sie will zeigen, dass dort gute Produkte hergestellt werden können.

Das alle Menschen dort auf Augenhöhe zusammenarbeiten können.

Dass dadurch neue Ideen entstehen.  
Und dass dort gute neue Produkte hergestellt werden können.  
Das ist eine Chance. Für viele Menschen.

Auf dieser Internet-Seite findet man mehr Informationen über die  
HANDWERKSTATT: **[www.unic-design.de](http://www.unic-design.de)**